

Ein Tümpel im Garten

von Wolfram Wahrenburg



Inhalt

Einleitung
Allgemeine Vorbemerkungen
Anlegen des Tümpels
Der Bodengrund
Flora
Fauna
Pfleßmaßnahmen
Algen - kein Problem
Ökologische Bedeutung

Einleitung

Da ich bereits von vielen, die meinen Tümpel^{*} gesehen haben, gefragt wurde, wie man so etwas macht, habe ich hier meine Erfahrungen und Überlegungen zusammengestellt. Probleme, die sich aus ökologischen und biologischen Zusammenhängen ergeben, habe ich versucht, darzustellen. Diese Anleitung ist in erster Linie für diejenigen gedacht, die noch kein naturkundliches Wissen haben und sich anhand der Lebensgemeinschaft Tümpel einen Einblick in natürliche Zusammenhänge verschaffen wollen. Aber die Bauanleitung ist auch auf Tümpel für Naturschutzzwecke anwendbar, wobei die speziellen "gärtnerischen" Probleme weitgehend entfallen. Dafür muß man hier auf Dinge wie Grundwasserspiegel und Genehmigungen durch Behörden (Forstamt, Wasserwirtschaftsamt, Gemeindeverwaltung etc.) achten.

Für Anregungen, Verbesserungen, Vorschläge usw. bin ich dankbar. Schreibt mir bitte, welche Erfahrungen Ihr mit meiner Anleitung gemacht habt und wie sich der Tümpel entwickelt, falls Ihr einen solchen anlegen solltet.

Allgemeine Vorbemerkungen

Einer der wichtigsten Dinge bei einem kleinen Gewässer ist der Wasserhaushalt. Damit dieser einigermaßen funktioniert, darf der Tümpel eine gewisse Größe nicht unterschreiten. Diese liegt nach den Beobachtungen an meinem Tümpel -der über Mittag etwa vier Stunden in der prallen Sonne liegt- bei zwei mal drei Metern (ovale Form) und etwa 40 cm Wassertiefe. Kleinere Tümpel drohen in heißen Sommern auszutrocknen. Drei mal vier Meter ist, glaube ich, eine ganz brauchbare Größe. Man braucht für die ganze Anlage, also mit etwas Umpflanzung, demnach vier mal fünf bis fünf mal sechs Meter (20 bis 30 m²) als Platzaufwand. Das Gelände darf ruhig geneigt oder buckelig sein, mit etwas Phantasie läßt sich in fast jedem Gelände ein

Tümpel*: Ich benutze im Folgenden immer den Ausdruck "Tümpel", um die Größe dieser Gewässer zum Ausdruck zu bringen. Richtig müßte es "Weiher" heißen.

Tümpel anlegen. Sonnige Stellen sind besser als beschattete, da sich im staärker besonnten Gewässer die Flora und Fauna besser entwickelt; vor allem für Amphibienlaichgewässer ist dies von Bedeutung.

Die Wassertiefe sollte in Süddeutschland 40 cm, in Norddeutschland 60 cm betragen, erstens, weil sich das Wasser dann nicht so schnell und stark erwärmt und demzufolge die Verdunstung nicht so stark ist, und zweitens darf der Tümpel im Winter nicht bis auf den Grund zufrieren.

Mit dem Bau könnt Ihr im Prinzip immer beginnen, solange der Boden nicht gefroren ist. Ich würde aber im Frühjahr anfangen, sobald der Boden aufgetaut ist, da man den Tümpel und vor allem seinen Rand sofort nach Fertigstellung bepflanzen sollte, weil sonst Regen die ganze nackte Erde wegwaschen könnte.

Anlegen des Tümpels

Zunächst wird der Mutterboden in dem Bereich, in dem der Tümpel liegen soll, abgehoben und, ebenso wie eventuell anfallende Grassoden, beiseite gelegt, denn später wird beides wiederverwendet. Den Aushub könnt Ihr rings um den entstehenden Tümpel aufschütten und ihn so etwas tiefer machen, ohne mehr graben zu müssen, wenn Ihr über diesen erhöhten Rand die Folie legt. Trotzdem ist hier Vorsicht geboten: Die Aufschüttung darf nicht zu hoch werden und muß flach auslaufen, sonst rutscht später der Bodengrund leicht in die Mitte des Tümpels.

Die Oberfläche der ausgehobenen Grube wird nun geglättet. In der Oberfläche liegende bzw. aus ihr hervorstehende Steine - besonders scharfkantige - müssen entfernt werden, damit sie nicht die Folie zerstechen. Dann verdichtet Ihr die Erde mit einem geeigneten Gerät (z.B. dicker Pfahl, Stampfer o.ä.), um ein späteres Sinken des Bodens zu verhindern. Nun zieht Ihr um den ganzen Tümpel einen kleinen Graben, etwa 10 bis 15 cm tief und 10 cm breit. (Siehe Abbildung 1) Über den entstandenen Wall werden dann die Folien gelegt und durch Zuschütten des Grabens befestigt. Als unterste Lage eignen sich irgendwelche alten, aber stabilen Folienstücke, die weder zusammenhängend noch dicht zu sein brauchen, wie z.B. Folien von Torfballen oder Düngertüten aus der Landwirtschaft. Sie bilden den Schutz für die eigentliche Abdichtfolie, die in einem Slick über den gesamten Tümpel gelegt wird. Sie sollte mindestens 0,2 mm dick sein. Recht gut eignen soll sich schwarze PVC-Folie nach DIN 16938*. Zum Schluß wird darüber noch einmal eine Lage Schutzfolien gelegt, die wie alle anderen auch bis in den kleinen Graben reichen und dort mit Erde festgelegt werden.

Bevor Ihr jetzt den Bodengrund einbringt, legt Ihr, um ein Abrutschen der Erde an den glatten Folienwänden zu vermeiden, aus länglichen Steinen eine Art Netz auf die Folien, in dessen Zwischenräume die Erde gefüllt wird. Nun kann der Rand des Tümpels fertiggestellt und so mit Erdreich abgedeckt werden, daß die Folie überall mit mindestens sieben cm Erde bedeckt ist. Die aufgeschüttete Erde wird leicht festgedrückt, damit sie der Regen nicht so leicht wegspült.

DIN 16938*: Nach Ewald Steiner in "Gartenpraxis" 7/78 s.330

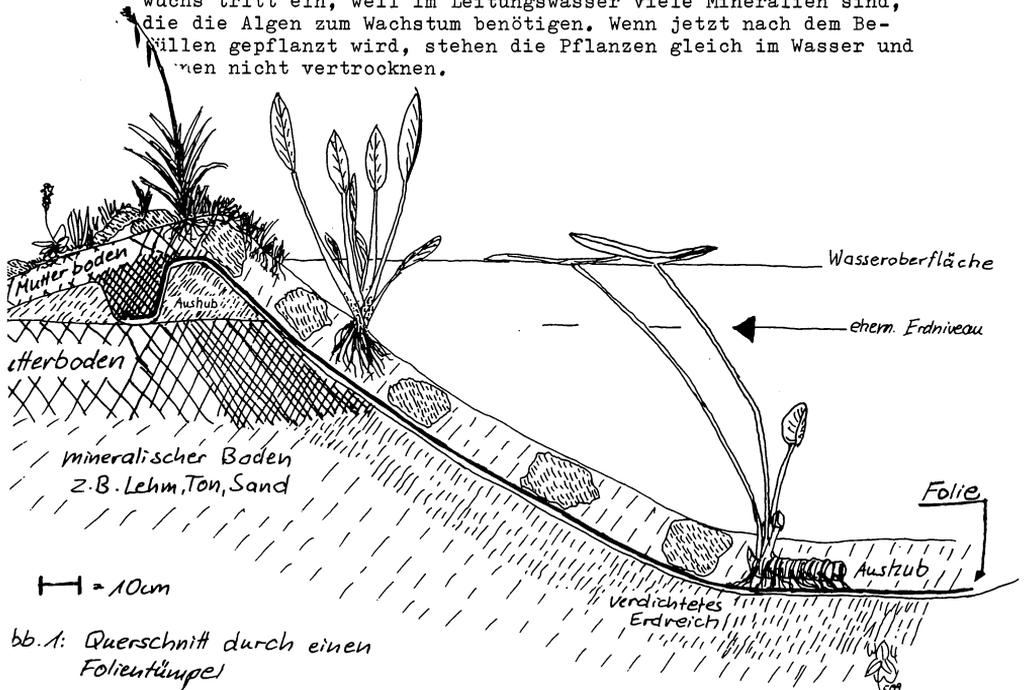
Der Bodengrund

Die beste Mischung besteht aus Lehm, Sand und Torf. Sie ist locker und nicht so reich an organischen Nährstoffen wie Kompost oder Gartenerde, die zu leicht in Fäulnis übergehen und zu viele Nährstoffe ans Wasser abgeben, was dann zu vermehrtem Algenwachstum führt. Lehm dagegen enthält viele Mineralien, die nicht ins Wasser gelangen und von den Pflanzen, die ihre Nährstoffe dem Boden entziehen, wie etwa die Seerose oder der Froschlöffel, benötigt werden.

Es ist am einfachsten, wenn Ihr den mineralischen Boden, der unter dem Mutterboden liegt und beim Ausheben sowieso anfällt, verwendet, da er in der Regel den Bodenverhältnissen der Gegend entspricht. Das ist dann wichtig, wenn Ihr den Tümpel mit Pflanzen aus Feuchtgebieten und Tümpeln aus der Umgebung bepflanzen wollt. (Siehe Abschnitt "Flora!")

Der Bodengrund wird in einer Dicke von 15 bis 20 cm eingebracht, teilweise reichen auch schon zehn cm, aber für die Pflanzen, die ihre Nährstoffe aus dem Boden ziehen, braucht man etwas mehr Erde.

Wenn Ihr jetzt den Tümpel mit Wasser füllen wollt, gibt es zwei Möglichkeiten: Wasserleitung oder Regen. Es ist zweifellos am besten, den Tümpel ausschließlich mit Regenwasser zu füllen. Das geht etwas schneller, wenn man den Abfluß der Regenrinne in den Tümpel umleiten kann. Wenn Ihr Regenwasser verwendet, ist eine unerwünschte Algenbildung, die bei Leitungswasser zwangsläufig in erheblichem Maße auftritt, nicht so stark. Der Algenwuchs tritt ein, weil im Leitungswasser viele Mineralien sind, die die Algen zum Wachstum benötigen. Wenn jetzt nach dem Bepflanzen gepflanzt wird, stehen die Pflanzen gleich im Wasser und können nicht vertrocknen.



bb. 1: Querschnitt durch einen Folientümpel

Flora

Es gibt verschiedene Tümpelbiotope (T.-Lebensräume), z.B. Moortümpel, Waldtümpel, Altwässer, Wiesentümpel, Fahrspuren, die alle je nach Tümpeltyp verschiedene Vegetationen aufweisen können. Unser Gartentümpel kann nun natürlich eine aus allen Typen zusammengewürfelte Vegetation erhalten. Aber entspricht das der Vorstellung eines natürlichen Tümpels? Man kann und sollte nicht mehrere Biotope miteinander vereinigen. Wenn Ihr die Pflanzen und Tiere in der Natur immer demselben Biotop entnehmt, stellt sich das biologische Gleichgewicht wahrscheinlich am ehesten ein. Daß man sich beim Anlegen eines Kleingewässers in der Landschaft dem vorgegebenen Biotop (also der Natur der umgebenen Landschaft) anpaßt, ist selbstverständlich.

Die Bepflanzung könnt Ihr entweder ganz nach Eurer Phantasie oder nach dem Vorbild der Natur durchführen. Wenn Ihr Wert auf Natürlichkeit legt, dann seht Euch am besten mal einen Tümpel oder Teich in natura an und holt Euch dann von dort auch die Pflanzen. Dabei müssen aber folgende Grundsätze gelten:

- in Naturschutzgebieten dürfen keine Pflanzen ausgegraben werden,
- keine geschützten (in der folgenden Auflistung mit * versehen), seltenen oder einzeln stehenden Pflanzen ausgraben,
- aus einem großen Bestand einzelne, möglichst junge Exemplare entnehmen, da diese besser anwachsen,
- beim Graben nicht das ganze Gebiet verwüsten!

Ansonsten lasse man Phantasie und Fingerspitzengefühl walten. Als Anhaltspunkt möge die folgende Aufstellung dienen. (Siehe auch Abbildung 2)

Pflanzen, die im tiefen Wasser wachsen

Laichkräuter (Potamogeton spec.), teilweise gefährdet!

Seerose*(Nymphaea alba) Wassertiefe mindestens 40 bis 60 cm, Wurzelstock darf keinen Frost bekommen, Pflanzen werden sehr groß!

Teichrose*(Nuphar lutea) saures Wasser, sonst wie Seerose

Hornblatt (Ceratophyllum demersum, C. submersum) C. subm. potentiell gefährdet = Gefährdungsgruppe A3!

Krebsschere (Stratoides aloides) Gefährdungsgruppe A3!

Wasserhahnenfuß (Ranunculus spec.) Vorsicht! Wuchern gern!

Wasserpest (Elodea canadensis)

Wasserschlauch (Utricularia spec.) Gefährdungsgruppe A3!

Moortümpel, saures Wasser

Wasserstern (Callitriche palustris, C. hermaphroditica)

Pflanzen für den Randbereich (Wassertiefe 0 - 10 - 20 cm)

Kalmus (Acorus calamus)

Sumpfschwertlilie*(Iris pseudoacorus)

Pfeilkraut (Sagittaria sagittifolia) sonnig, nahrhafter Boden

Froschlöffel (Alisma plantago aquatica) -" -" -"

Rohr (Typha spec.) zum Teil Wucherer, -" -" -"

Sumpfergäßlein (Myosotis palustris)

Seekanne (Nymphoides peltata) sonnig Gefährdungsgruppe A3!

Pflanzen für den Randbereich (Fts.)

Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) geringer Wasserstand
Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) nahrhafter Boden
Igelkolben (*Sparganium spec.*) im Wasser
Sumpfkalla* (*Calla palustris*) geringer Wasserstand Gefährdungsgr. A3!
Schachtelhalm (*Equisetum spec.*)
Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*)
Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*) kalkliebend

Pflanzen für den Rand außerhalb des Wassers

Seggen* (*Carex spec.*), Binsen* (*Juncus spec.*), Hainsimsen* (*Luzula spec.*), Moose*, Farne*, Primeln* (*Primula spec.*), Storchschnabel (*Geranium spec.*), Weidenröschen (*Epilobium spec.*), Hufplattich (*Tussilago farfara*), Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*), Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*), Pfeifengras (*Molinia coerulea*), Rasenschmieele (*Deschampsia cespitosa*)
(Bei den mit einem * versehenen Pflanzen besonders auf Gefährdungsgrad achten!)

Gepflanzt wird am besten zu Beginn der Vegetationsperiode, also dann, wenn die Pflanzen beginnen, auszutreiben. Gerade die im Winter einziehenden Pflanzen findet man oft vorher nicht. Zudem würden manche im Herbst versetzten Pflanzen garnicht mehr anwurzeln, und damit bestünde die Gefahr, daß Euch die Randaufschüttung im Herbst vom Regen weggespült wird. Im Frühjahr aber durchwurzeln sie das Erdreich schnell und befestigen es auf diese Weise. Übrigens: Ihr braucht die Pflanzen nicht so dicht zu setzen; sie breiten sich im Laufe der Zeit von selbst aus.

Wie soll der Garten um den Tümpel herum aussehen? Natürlich naturnah. Das heißt: Das Umland sollte nicht allzusehr der menschlichen Pflege mittels Hacke, Spaten, Harke, Rasenmäher, Pflanzenschutzgiften und Kunstdünger anheim fallen. Ein dünger- und giftloser Streifen um den Tümpel ist notwendig, damit nicht irgendwelche Gifte oder Düngerstoffe ins Wasser gespült werden. Außerdem brauchen die Amphibien und Insekten ein Rückzugsgebiet, in dem sie garantiert ungestört sind, gute Bedingungen zum Überwintern vorfinden und von dem aus sie den übrigen Garten als Jagdgebiet erreichen können. Müßten beispielsweise die Jungtiere beim Verlassen des Wassers erst über einen kurzgeschnittenen Rasen wandern, besteht die Gefahr, daß sie schon hier ihren natürlichen Feinden zum Opfer fallen. Nicht nur aus diesem Grunde ist es doch selbstverständlich, daß im Garten und auch in der Landwirtschaft kein Gift verwendet wird. Allerdings braucht nicht rund um den ganzen Tümpel eine natürliche Umgebung vorhanden zu sein, er kann durchaus mit einer Seite an der Terrasse liegen. So macht man sich beim Beobachten nicht die Schuhe naß und zertrampelt auch nicht die Umgebung des Tümpels.

Zur Abbildung 2 auf der nächsten Seite: So habe ich meinen Tümpel bepflanzt. Die untergetauchten Pflanzen sind weggelassen. Beim Bepflanzen ist darauf zu achten, daß die höheren Stauden der übrigen Tümpelfläche nicht vollkommen die Sonne nehmen.

Noro

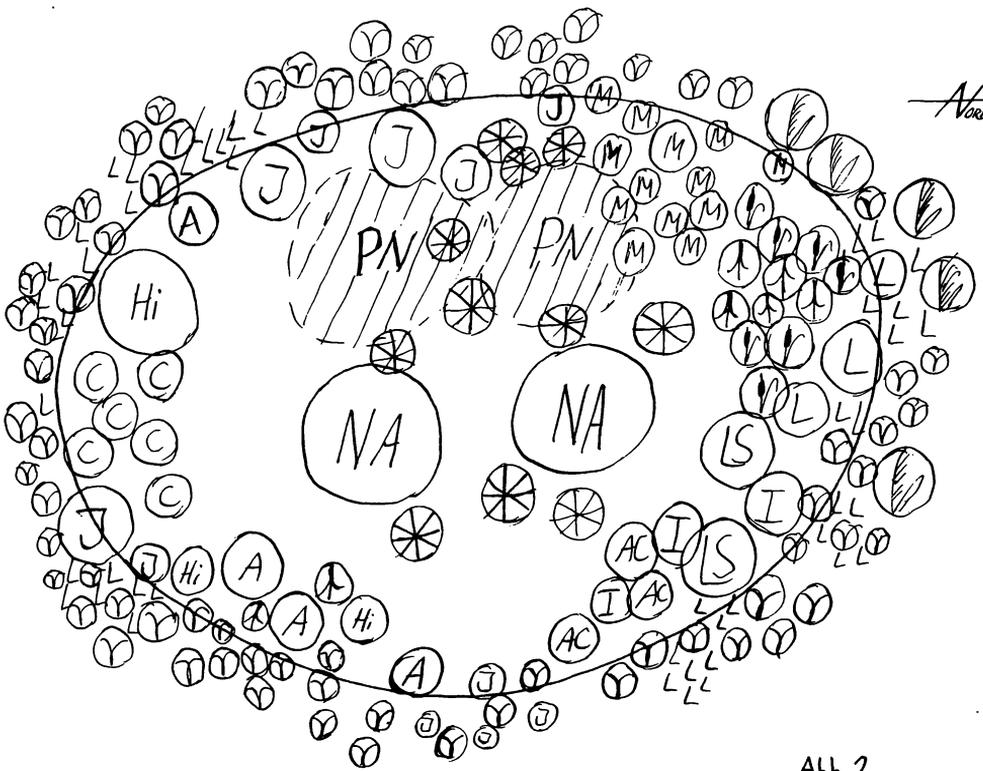


Abb.2

-  Sumpfkalla (*Calla palustris*)
-  Kalmus (*Acorus calamus*)
-  Krebschere (*Sratooides aloides*)
-  Seerose (*Nymphaea alba*)
-  Schwimmendes Laichkraut (*Potamogeton natans*)
-  Tannenwedel (*Hippurus vulgaris*)
-  Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*)
-  Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia*)
-  Sumpfergäbmeinnicht (*Myosotis palustris*)
-  Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*)
-  Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*)
-  Blutweiderich (*Lythrum salicaria*)
-  Binsen (Juncus-Arten)
-  Seggen (Carex-Arten)
-  Pfeifengras, Rasenschmieie (*Molinia caerulea*, *Deschampsia caespitosa*)
-  Rohr (Typha-Arten)
-  Sumpfschwertlilie (*Iris pseudoacorus*)

Fauna

Die Kleinlebewesen dürfen natürlich nicht fehlen. Normalerweise stellen sie sich mit den Jahren von selbst ein oder werden schon mit den Pflanzen eingeschleppt. Wenn Ihr das beschleunigen wollt, braucht Ihr nur mal den Inhalt eines durch einen gesunden Wasserflochteich gezogenen Keschers in den eigenen Tümpel zu bringen und eine Ladung Laub vom Grund desselben, sowie im Frühjahr etwas Laich von Kröten und Fröschen. Man findet immer etwas, was man von einer Tümpeltour mitbringen und mit dem man seine Kleintierwelt bereichern kann. Vermehren wird sich das Viehzeug schon von alleine. Nur Fische gehören nicht in so einen kleinen Tümpel. Erstens gibt es das in der Natur nur sehr selten und zweitens würden die Fische einen Großteil der Amphibien- und Insektenlarven, sowie die übrigen Kleintieren und Insekten auffressen. Außerdem würden die meisten Fische ein Zufrieren so eines kleinen Tümpels nicht überleben. Und wenn man den Tümpel verkrauten läßt, sieht man die Fische auch nicht mehr. Goldfische? Kommentar überflüssig! (Bitte auch keine Silberfische! (Anm. d. Nord-Red.))

Das größte Erlebnis des Tümpelbesitzers ist es, wenn nach drei bis vier Jahren die im Tümpel geschlüpft en Kröten, Frösche und Molche wieder laichen und die Libellen im Sommer sogar einen vermehrungsfähigen Bestand bilden. Die eingebürgerten Molche kommen (jedenfalls bei mir) jedes Jahr wieder, im Gegensatz zu den Unken, denen mein Tümpel schon zu groß war. Sie zogen in die 1/3qm große Moorpfütze nebenan, kamen aber nicht wieder. Vielleicht haben sie den Winter nicht überstanden. Auch der Wasserfrosch ist ortstreu, zumal er im Schlamm des Gewässers überwintert. Allerdings bin ich mir, was ihn betrifft, mittlerweile im Zweifel, ob es gut ist, ihn in solch einem kleinen Tümpel zu halten, weil er zu viele Wasserinsekten (u.a. Libellen) frißt. Früher oder später stellen sich dann auch die Vögel ein, die eine freie, flache Stelle zum Baden benutzen; man sollte also eine solche Stelle vielleicht durch Steine freihalten. Die Wasserschnecken tragen mit zur Algenbekämpfung bei. Die Wasserinsekten, Plattwürmer, Egel, Kleinkrebse und was es sonst noch gibt, halten sich ausgesprochen gut, sie leben sich vollkommen ein und vermehren sich entsprechend. Keine Angst vor Stechmücken! Sie können sich in einem sonnigen, nicht austrocknenden Tümpel nicht ausbreiten, weil sie zu viele Feinde haben. Ich habe in meinem jedenfalls keine gefunden; die Bedenken der Familie, ein Schnakenloch im Garten zu haben, erwiesen sich als unbegründet.

Das natürliche Gleichgewicht zwischen Tieren und Pflanzen und den Tieren untereinander wird sich zwar langsam einstellen, sich aber nie in einem ganz bestimmten Zustand einpendeln. Das gibt es in der Natur nur sehr selten. In der Regel besteht ein dynamisches Gleichgewicht, das dadurch so stabil ist, daß es sich irgendwelchen Änderungen (z.B. einem weiterem Zuwachsen des Tümpels) anpaßt, indem etwa Tier- oder Pflanzenarten aus dem Lebensraum verschwinden oder hinzukommen. In unserem Tümpel tragen die Kleinlebewesen entscheidend dazu bei, daß sich ein Gleichgewicht einstellen kann.

Pflegemaßnahmen

- Für Naturschutztümpel in der freien Landschaft ist dieser Abschnitt nicht gedacht, denn hier sollte eigentlich kein Eingriff nötig sein. Ob man in einen Gartentümpel ordnend oder anderweitig eingreift ist Ansichtssache und meist auch Geschmackssache. Wollt Ihr etwas tun, so möge das Folgende ein Anhaltspunkt sein. Davon ausgehend, daß dieses Kleingewässer sich biologisch einpendeln soll, ist es wohl selbstverständlich, daß man keine chemischen Mittel verwendet und auch kein Wasser abläßt, um den Tümpel vom Schlamm zu reinigen. Was Ihr aber tun könnt:
- Im Frühjahr die abgestorbenen Pflanzenteile entfernen, die sich im, um und überm Wasser befinden, um damit erstens das Aussehen etwas zu verschönern (die wenigsten Gartenbesitzer mögen die totale Wildnis), zweitens um unter den alten Blättern und Stengeln wieder Licht zu schaffen und drittens eine noch schnellere Anreicherung organischen Abfalls zu verhindern, die in einem stehenden Gewässer immer stattfindet.
 - Bei den Binsen werden die abgestorbenen Blätter so entfernt: Ihr faßt sie einzeln oder zu mehreren ganz unten an und zieht sie ruckartig aus. Wenn Ihr mal ein Stück Wurzel mit ausreißt, schadet das nicht im geringsten. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, daß der abgestorbene Stengel vollständig entfernt wird und die schon vorhandenen Blätter stehen bleiben, was ja beim Abschneiden praktisch nicht zu bewerkstelligen ist. Ausserdem sieht der Tümpel selbst nach dem Ausputzen noch einigermaßen natürlich aus, vor allem dann, wenn diese Methode auch bei den anderen Pflanzenarten angewendet wird.
 - Unerwünschte Pflanzen, zum Teil auch sogenannte Unkräuter entfernen, um nur die Vegetation eines ganz bestimmten Biotops zu haben.
 - Auslichten von Pflanzenbeständen, die zu dicht gepflanzt wurden oder zu stark wuchern und dadurch eine Art bedrängen, die Ihr erhalten wollt. (Auch wenn das in der Natur vielleicht nicht vorkäme.)
 - Abfischen allzu dichter Algenpolster, die aber in starkem Maße nur bei Verwendung von Leitungswasser und in den ersten zwei bis drei Jahren auftreten dürften. Wenn sich der Tümpel einmal eingependelt hat, wird diese Maßnahme überflüssig.
 - Wenn nach einigen Jahren der Boden gut durchwurzelt ist, könnt Ihr an den Seiten einzelne Steine aus dem "Steinnetz" nehmen und die Löcher mit Erde auffüllen.
 - Vor dem Frühjahr dürft Ihr nicht ausputzen, damit der Winterschutz durch das alte Laub erhalten bleibt und durch die im Eis eingefrorenen Stengel die Faulgase entweichen können. Außerdem gibt es Libellen, die ihre Eier noch recht spät in die Stengel legen, die man dann möglicherweise zerstören würde. Bei mir z.B. hat *Aeschna cyanea* noch Ende September Eier in Binsen abgelegt.

Algen - Kein Problem

Algen entwickeln sich am besten in neutralem bis alkalischem Wasser bei viel Licht und vielen Nährstoffen im Wasser. Diesen Faktoren müßt Ihr also bei der Algenbekämpfung entgegenwirken.

Wer an dieser Stelle einwendet, AlgenBEKÄMPFUNG habe ja nur recht wenig mit einem naturnahen, geschweige natürlichen Tümpel zu tun, dem kann ich nur zustimmen. Dieser Abschnitt ist auch nur für Gärtner und Ordnungsfanatiker gedacht, schließlich ist es nicht jedermanns Sache, einen veralgten Tümpel im Garten zu haben. (Meine war's auch nicht!)

Wie schon oben erwähnt, ist die Verwendung von Regenwasser, das schwach sauer und relativ nährstoffarm ist, vorteilhaft. Dann könnt Ihr das Becken mit Pflanzen besetzen, die dem Wasser viele Nährstoffe entziehen, wie Binsen, Wasserpest, Horn- und Laichkräuter. Sorgt Ihr auch noch durch Schwimmblatt- bzw. Schwimmpflanzen für eine Beschattung der Wasseroberfläche, dann gibt es nur noch eine "naturgemäße" Maßnahme, das im Abschnitt "Pflegetaßnahmen" erwähnte Entfernen der abgestorbenen Pflanzenteile. Dadurch entzieht Ihr den Algen Nährstoffe. Wenn die Algenwatten zu sehr überhand nehmen, ist es das einfachste, sie mit einem Kescher abzufischen, da sie ja in der Regel nahe der Oberfläche schwimmen. Bei meinem Tümpel hat sich das Algenproblem nach etwa drei Sommern von allein gelöst, größere Algenmengen habe ich nur noch im Frühling. Der Grund dafür ist meiner Meinung nach das langsame Zuwachsen der Oberfläche, die jetzt im Sommer durch Seerose, Schwimmendes Laichkraut und Krebschere zu 60-70% bedeckt ist und außerdem am Tag nur über Mittag etwa vier Stunden in der prallen Sonne liegt. Ich habe auch in meinen seit 1975 bestehenden Tümpel in den letzten drei Jahren kein Leitungswasser mehr laufen lassen.

Wenn sich die einzelligen Algen zu stark vermehren, kann es zur sogenannten Wasserblüte kommen, bei der sich das ganze Wasser grün zu färben scheint. Sie tritt vor allem nach dem ersten Befüllen auf, erst recht dann, wenn Leitungswasser verwendet wurde. Hier dürft Ihr auf keinen Fall Leitungswasser dazufüllen, sondern solltet am besten für Beschattung und eine Ansäuerung* sorgen.

Ökologische Bedeutung

In unserer aufgeräumten Kulturlandschaft gibt es leider nur noch sehr wenige, oft nicht einmal mehr gesunde Kleingewässer wie Weiher, Quelltümpel, Tümpel usw. Die Landschaft ist dadurch verarmt an sogenannten ökologischen Zellen (natürlichen Ausgleichsflächen). Sie tragen dazu bei, daß Tier- und Pflanzenarten, die in der Kulturlandschaft keinen Platz bzw. keine Nahrungsgrundlage mehr finden, überleben und sich wieder ver-
Ansäuerung*: Manche Fachleute empfehlen, einen Sack mit Hochmoortorf ins Wasser zu hängen. Diese Methode funktioniert aber nur, wenn das Wasser im Tümpel nicht allzuviel Kalk enthält. Ich habe sie noch nicht ausprobiert.

mehren können. Selbstverständlich fehlen in unserer Landschaft nicht nur Feuchtbiotope, sondern im selben Maße auch alle möglichen anderen natürlichen und naturnahen Flächen wie Hecken, Feldraine und Brachflächen. Die Feuchtbiotope, vor allem die Kleingewässer unterscheiden sich aber in dem Punkt ganz erheblich von den anderen Biotopen, nämlich daß sie in der Regel nicht mehr von selbst entstehen, wenn man die betreffende Stelle sich überließe. Deshalb ist es sehr wichtig, daß wir, wo es nur geht, neue Gewässer schaffen. Innerhalb der letzten 100 bis 200 Jahre hat die Bevölkerung der Industriestaaten so viel zerstört, daß wir die Chance nutzen sollten, wenigstens einen Bruchteil wiedergutzumachen an unserer Natur.

Welche Vorteile haben solche Weiher im Garten? Nun, sie stabilisieren das natürliche Gleichgewicht im Garten, denn der Lebensraum wird vielfältiger und damit artenreicher. (Nach einem ökologischen "Grundgesetz" sind artenreiche Biotopen (Lebensgemeinschaften) stabiler als artenarme.) Konkret heißt das für uns: Die Lebewesen, die sich im Tümpel vermehren und außerhalb auf Nahrungssuche gehen, tragen mit zur natürlichen Schädlingsbekämpfung bei. So jagen z.B. die meisten Amphibien (Kröten, Frösche, Molche), aber auch andere, wie z.B. Libellen, im Garten nach Beute. Andererseits dient der Tümpel vielen Vögeln als Badestelle und Tränke, und wenn Ihr eine lehmige Stelle von den Pflanzen freihaltet, können sich die Schwärben den so zum Nestbau dringend benötigten feuchten Lehm holen. Nach meinen Beobachtungen nutzen auch Amseln diese Gelegenheit ganz gern. Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß der eigene Tümpel im Garten den idealen Gegenstand für die Naturbeobachtung darstellt. Insbesondere für Jüngere bietet sich hier eine sehr gute Gelegenheit, Kontakt mit der Natur zu bekommen. So kann ich nur jedem, der sich für die Tümpelwelt interessiert, empfehlen, mal einen Tümpel anzulegen. Der Zeitaufwand ist gering: Ein Wochenende für das Anlegen einschließlich des Einbringens des Bodengrundes.

Anschrift des Verfassers: Wolfram Wahrenburg
Jägerholzweg 6
7031 Breitenstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [6 1980](#)

Autor(en)/Author(s): Wahrenburg Wolfram

Artikel/Article: [Ein Tümpel im Garten 58-68](#)